INKLUSIV

miteinander leben

Das Magazin von miteinander leben e.V. für Mitglieder, Freunde und Förderer

Ausgabe Winter 2020

Unsere Erfahrung zeigt: Besser ein Mundschutz als ein geschlossenes Jugendhaus! (Seite 8)

Rückblick auf ein verrücktes Halbjahr: Corona hat vieles im Verein verändert

Ein verrücktes Halbjahr liegt hinter uns. Ist es wirklich erst wenige Monate her, dass wir uns händeschüttelnd oder umarmend begrüßten? Das wir beim Verlassen unseres Hauses an Schlüssel, Geld und Handy denken mussten und nicht auch an die Maske? Das wir keine Ahnung von Pandemieverläufen, Inzidenzzahlen, Verdopplungsraten, FFP2-Masken und Übersterblichkeitsquoten hatten?

Was lässt sich zu Corona, COVID-19 oder Sars-Cov-2 noch schreiben, was nicht schon tausend Mal geschrieben wurde. Und doch wollen wir auf die letzten 6 Monate schauen, um mit etwas Abstand die Situation zu analysieren und daraus möglichst viel lernen.

Auf der einen Seite Ausnahmezustand, Krisenmodus, täglich neue Sachstände und Schutzverordnungen, trotzdem ein Informationsdefizit, Mangel an Hygiene- und Schutzmaterialien, orientierungslose Behörden und zum Teil überforderte Verwaltungen.

Fortsetzung auf Seite 2

AKTUELLES

Spender gesucht!

Beim Anblick unseres etwas in die Jahre gekommenen Gartenhauses bekommen die Worte: „Lass es krachen“ eine ganz neue Bedeutung; das Haus bietet einen ganz besonderen, dennoch nicht gewollten Ausblick durchs „Panoramafenster“ für Ratten und Mäuse.

Aus Alt mach neu …
Daher brauchen wir, die Bewohner der WG1, dringend ein neues, stabiles, wartungsfreies und pflegeleichtes Gartenhaus. Damit wir lange etwas davon haben, möchten wir das Haus auch von Profis aufbauen lassen. Haus, Zubehör und Aufbau würden sich auf ca. 3000 € belaufen. ■

AUS DEM INHALT

KiTa:
Schleichendes Aus für integrierte Therapie … *Seite 2*

Familienzentrum:
Angepasstes Angebot … *Seite 8*

Jugendhaus:
Stadtrand unter Corona-Bedingungen … *Seite 8*

WGs:
Viel Zeit zuhause … *Seite 14*

Fortsetzung von Seite 1

Auf der anderen Seite großes Engagement, enorme Hilfsbereitschaft, Anpassungsfähigkeit, Geduld, Rücksichtnahme und ein bunter Strauß an kreativen Ideen.

Wir haben tiefe Einblicke in unseren Verein gewonnen. Wir können uns in der Krise aufeinander verlassen. Wir behalten weitestgehend die Ruhe und den Überblick, wir können auf Unterstützer*innen innerhalb und außerhalb unseres Vereins zählen und wir haben eine große Flexibilität und Leistungsbereitschaft gezeigt.

Aber wir haben auch erkannt, dass wir alle sehr unterschiedlich auf Krisen reagieren, jede und jeder seinen Raum und seine Zeit benötigt, den richtigen Umgang mit der Situation zu finden, dass wir die hohe Informationsdichte anders bewältigen müssen, um den Überblick zu behalten, dass digitale Kommunikation auch in unseren pädagogischen Prozessen hilfreich sein kann und auch, dass das alles noch lange nicht zu Ende ist und auch wieder schwierigere Phasen auf uns warten.

Dieses außergewöhnliche Halbjahr hat uns gezeigt, dass wir als Organisation gut aufgestellt sind, uns trotzdem aber verbessern können. Wir können stolz auf das Geschaffte zurückblicken und müssen nun den Blick nach vorne auf das noch zu Schaffende richten.

Zum Schluss möchte ich noch eins sagen, was zwar schon oft in diesen Zeiten gesagt wurde, aber nie oft genug gesagt werden kann:

DANKE! DANKE! DANKE!

Dieser DANK gilt allen tatkräftigen Menschen im und um den Verein herum. *Marc Haine (Geschäftsführer)*

AKTUELLES

Schleichendes Aus für integrierte Therapie in der KiTa

Nele ist 5 Jahre alt und besucht die Kita des miteinander leben e.V. seit fast zwei Jahren. Nele ist ein sogenanntes Förderkind. Sie hat aufgrund von Komplikationen während der Geburt eine geistige Behinderung, die sie in ihrer motorischen und sprachlichen Entwicklung stark beeinträchtigt.

Neles Eltern haben sich wegen des inklusiven Konzeptes für die KiTa des miteinander leben e.V. entschieden. Jetzt steht das Konzept vor einem schleichenden Aus.

Das Therapeutenteam der KiTa setzt sich seit vielen Jahren aus Sprach- und Physiotherapeut*innen sowie einer Motopädin zusammen. Als ehemalige „Schwerpunkteinrichtung für Kinder mit Behinderung“ hat der Verein – nach dem Ausstieg der Therapeutenfinanzierung durch den Landschaftsverband Rheinland (LVR) im Jahre 2016 – ein Konzept entwickelt, dass immerhin 50% der Therapeutenstellen rettete. Ein Bestandteil zur Refinanzierung dieser Stellen ist ein Individualvertrag nach §125 SGB V mit dem Krankenkassenverband AOK Rheinland/Hamburg. Der Paragraf ist für verschiedene Einrichtung in NRW maßgeblich, die keine Zulassung als niedergelassene Praxis erwerben können, und die trotzdem therapeutische Leistung erbringen und abrechnen wollen.

Der §125 SGB V ist nun durch das im Mai in Kraft getretene Termin- und Versorgungsgesetz (TSVG) neu geregelt worden. Bereits im Vorfeld war allen Beteiligten klar, dass durch diese Neuregelung die Basis für neue Individualverträge auf Landesebene entfällt. Hierauf haben Wohlfahrtsverbände, die Krankenkassen und das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS) NRW das Bundesministerium bereits im Herbst 2019 hingewiesen.

Stellen dürfen nicht nachbesetzt werden – ein schleichendes Aus für unserer Konzept mit Therapeuten

Seither liefen diverse Gespräche zwischen dem Bund und den betroffenen Ländern und zwischenzeitlich sah es so aus, als ob eine Lösung gefunden werden könnte. Nun steht fest, dass die Grundlage für neue Individualverträge nicht mehr existiert. Lediglich die Festschreibung des „Status Quo“ konnte erreicht werden. Das bedeutet, dass mit dem Stichtag zum 01.07.2020 beschäftigtes therapeutisches Personal im vorhandenen Stundenumfang weiterbeschäftigt werden und deren Leistung auch abgerechnet werden kann. Scheidet eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter aus (aus welchen Gründen auch immer) kann die Stelle nicht wiederbesetzt werden. Damit ist das integrierte Therapieangebot in den Kitas zum Auslaufmodell erklärt.

*Noch arbeiten die Therapeut*innen mit den Kindern in den Gruppen und integrieren Therapien in den Kita-Alltag.*

Nun könnte man dies als den Lauf der Zeit bezeichnen – die Dinge verändern sich halt. Aber unsere über 50-jährige Erfahrung hat die Vorteile dieses Konzeptes gegenüber dem Einsatz externer Therapeuten bestätigt, und das nicht, weil die externen Kolleg*innen fachlich nicht so versiert wären, sondern weil das integrierte Therapieangebot deutlich kindorientierter verläuft und viel intensiver begleitet werden kann.

Noch sind unserer Therapeut*innen Teil des KiTa-Teams

Sie nehmen an Teamsitzungen teil, können zeitnah Elterngespräche anbieten, die Therapie findet innerhalb der KiTa-Zeit statt. Die Therapeut*innen können die Kinder im Freispiel, im Kontakt zu anderen Kindern und im Gruppenkontext erleben und beobachten. Sie können im engen Austausch mit den Erzieher*innen im KiTa-Alltag fachlich begleiten und unterstützen. Therapiezeiten können bei Bedarf im Tagesverlauf auch schon mal verschoben werden, wenn dies die Situation beim Kind erforderlich macht. Die betroffenen Kinder erleben die Therapeut*innen auch in anderen Kontexten außerhalb der Therapie und erleben ihre Therapiezeiten daher nicht als etwas Besonderes und Exklusives, sondern als inklusiven Bestandteil ihrer KiTa-Zeit. Auch andere Kinder nehmen diese Förderung als etwas Alltägliches wahr.

Uns ist bewusst, dass viele Einrichtungen, die sich in den letzten Jahren auf den Weg der Inklusion gemacht haben, nicht die gleiche Struktur aufbauen können. Sie sichern die Therapie in Kooperation mit externen Therapeuten und Praxen, in denen die in die Kinder ihre Förderung erhalten. Dies kann aber nicht die Begründung dafür sein, ein bewährtes und hoch qualitatives Angebot ohne Not zu beenden.

Wir sind der Überzeugung, dass eine in die KiTa integrierte Therapie dem Grundverständnis von Inklusion folgt und auch Kindern wie Nele in besonderer Art und Weise gerecht wird. Nach dem Ausstieg des LVR aus der Therapeutenfinanzierung ist dies ein weiterer Schritt, um integrierte Therapie in Kitas unmöglich zu machen. Sicherlich ist dies nicht die Intention der verantwortlichen Behörden, aber es ist der Kollateralschaden dieser Entscheidung und den gilt es, aus unserer Sicht, rückgängig zu machen. ■

Marc Haine (Geschäftsführer)

Uni Köln forscht zum Thema Arbeit

Aktuell führt die Universität Köln ein Forschungsprojekt zum Thema „Arbeiten mit Behinderung“ durch und sucht dafür Interview-Partner*innen mit Handicap, die von ihrem Arbeitsalltag berichten. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen die aktuelle Debatte über die Inklusion und gesellschaftliche Teilhabe behinderter Menschen anregen.
Die Projektleitenden dürften sich über die große Aufgeschlossenheit seitens der WG 1 des Vereins freuen, denn gleich 5 Bewohner*innen zeigten Interesse an dem Projekt. Verlockend war hierbei bestimmt auch, dass für ein Interview eine kleine „Aufwandsentschädigung“ von 20 Euro gezahlt wird.

Also bleibt für alle Beteiligten nur zu wünschen, dass das Projekt Erfolg, Resonanz und nicht zuletzt auch Freude bringt!“ ■ *Bettina Seiler*

Wir suchen …

… Ehrenamtler:

Wer hat Zeit und Lust freitags einen Fahrdienst für die Wohngemeinschaften zu übernehmen in der Zeit von ca. 15:45 bis 16:30 Uhr?

… Schrebergarten:

Für unsere Wohngemeinschaften suchen wir einen Schrebergarten in Sürth, Weiß oder Rondorf. Vielleicht haben Sie eine Idee dazu?

Wir freuen uns über Ihre Rückmeldung, gerne per E-mail oder telefonisch direkt an Bettina Seiler:
seiler@miteinander-leben.com
Telefon: 0 22 36 / 3 83 54 - 27

VEREIN

Nicht vergessen!

Mitgliederversammlung miteinander leben e.V., Donnerstag, 29. Oktober, 20:00 Uhr, im Jugendhaus Sürth

Jubiläen

5 Jahre

Michaela Moreno
KiTa

10 Jahre

Petra Rickes
Verwaltung

15 Jahre

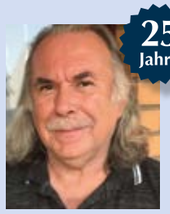
Ruth Ulmer
Wohnen WG2

20 Jahre

Stefan Böller
Wohnen WG3

25 Jahre

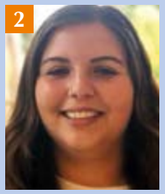
Susanna Nazario-Trippel
Wohnen WG1

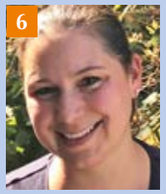


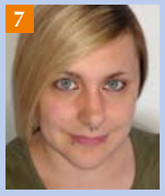
25 Jahre

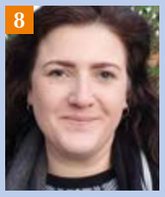
Karl Heinz Blümel
Wohnen WG1

Neue Mitarbeiter









1 **Carina Schreier**
(pädagogische Fachkraft KiTa)

2 **Hülya Nolte**
(pädagogische Fachkraft KiTa)

3 **Marlen Baltrusch**
(Integrationsassistentin KiTa)

4 **Janina Gläser**
(Praktikantin im Anerkennungsjahr KiTa)

5 **Selcuk Yildirim**
(PiA – Praxisorientiere Ausbildung KiTa)

6 **Barbara Neufeind**
(Springerin KiTa)

7 **Marina Gerritzen**
(pädagogische Fachkraft in WG2)

8 **Vanessa Hinrichs**
(Praktikantin im Anerkennungsjahr WG2)

9 **Annika Perz**
(Praktikantin im Anerkennungsjahr WG3)

10 **Johannes Cosack**
(pädagogische Fachkraft Jugendhaus)

11 **Anke Mutzke**
(Erzieherin Spielgruppen)

12 **Anja Vanselow**
(Erzieherin Spielgruppen)

SPIELGRUPPEN

Neue Mitarbeiterin ist im Veedel zuhause

Mein Name ist Anja Vanselow und ich bin seit August neu im Spielgruppen-Team. Ich wohne mit meiner Familie in Sürth unweit vom Jugendhaus, und wir haben fünf Kinder. Unsere beiden Jüngsten leben in Dauerpflege in unserer Familie. Eigentlich bin ich gelernte Grundschullehrerin und habe seit der Geburt meiner ältesten Tochter eine Spielgruppe in Sülz geleitet, bevor ich in die OGS der Brüder-Grimm-Schule in Sürth gewechselt bin.

Ich arbeite sehr gern in „meinem Veedel“ und finde es schön, dadurch nah an den Kindern zu sein die ich betreue, und ihre Entwicklung auch über die reine Arbeit hinaus miterleben zu können. Ich arbeite gern kreativ und mit unterschiedlichen Materialien, und ich bin gern mit den Kindern draußen. Da wir viel mit den Kindern singen bin ich schon gespannt auf neue Lieder, die wir gemeinsam lernen werden, da ist mein Repertoire sicherlich nicht mehr ganz aktuell.

Meine Familie ist mit dem Verein eng verbunden, denn ich habe bereits mit meiner ältesten Tochter Lilly die Spielgruppe im Jugendhaus besucht. Wir haben damals Freunde fürs Leben gefunden: Lilly ist nach dem Abitur mit ihrer Freundin Stella, die sie in der Spielgruppe kennengelernt hat, durch Asien gereist. Meine Jungs fiebern jedes Jahr aufs Neue der Stadtranderholung entgegen und verbringen dort eine fabelhafte Zeit. So schließt sich für mich der Kreis und ich freue mich auf meine neue Aufgabe mit einem tollen Spielgruppen-Team. ■

KITA

KiTa im Wandel:

Unser Weg in eine offene und achtsame Pädagogik … Teil 2

In unserer Winterausgabe von 2019 haben wir über unseren konzeptionellen Veränderungsprozess berichtet und uns dabei getraut, einen Ausblick in das kommende Kindergartenjahr zu geben. In der letzten ML Inklusiv konnten Sie lesen, warum wir uns für eine „offene und achtsame“ Pädagogik entschieden haben, welche Überlegungen dabei für uns entscheidend waren und welche Schritte nun folgen sollten.

Unser erklärtes Ziel für 2020 war es, ein Raumkonzept zu entwickeln, das den Kindern mehr Möglichkeiten bietet, gemeinsam in „Lerngemeinschaften“ ihre Um- und Lebenswelt zu erkunden. Die bestehenden Gruppenräume sollten deshalb aufgelöst und in „Lernwerkstätten“ umgestaltet werden. Warum? Hier ein paar unserer Gedanken und Ziele, die wir mit den veränderten Räumen erreichen wollen:

- Der Raum soll die Kinder einladen ihre Um- und Lebenswelt zu erkunden.
- Für die Kinder soll erfahrbar sein: „Das kann ich schon!“

Gleichzeitig sollen sie Materialien vorfinden, die Sie herausfordern, die ihnen neue Erfahrungen ermöglichen und damit ihre Fähigkeiten weiterentwickeln können.

- Die Kinder sollen die Erfahrung machen können: „Das weiß ich schon!“:

In der Kita habe ich die Möglichkeit mein Wissen zu erweitern, weil ich in der „Lernwerkstatt“ Kinder und Erwachsene treffen kann, die mit mir gemeinsam lernen wollen. Alle Fragen sind willkommen, wir gehen den Dingen auf den Grund, wollen wissen wie die „Welt“ funktioniert, gemeinsam suchen wir nach Antworten und der Lösung von Problemen. Keiner sagt mir: „Mach das so“! Ich darf meine eigenen Erfahrungen machen, werde aber von den Erwachsenen dabei unterstützt und begleitet.

Für einen „kurzen Moment“ durften wir erste Erfahrungen sammeln – aber dann kam alles anders! Corona, Lockdown, Kitaschließung, Notbetreuung in festen Gruppensettings für Kinder, deren Eltern in systemrelevanten Berufen arbeiten, Ausweitung der Notbetreuung, Hygienekonzepte müssen erarbeitet und umgesetzt werden, Empfehlungen und Verordnungen des Ministeriums flattern fast täglich per Email ins Haus und im August ging es dann wieder zurück in den Regelbetrieb!

Wird Ihnen auch „schwindelig“ beim Lesen? Manche Veränderungen kamen, gefühlt über Nacht und

Fortsetzung auf der nächsten Seite

es war schwierig, immer wieder zu verstehen, welche Auswirkungen das „Virus“ auf unseren Alltag und die Arbeit mit den Kindern und Eltern nimmt. Klar war aber ganz schnell, eine gruppenübergreifende und offene Pädagogik in gemeinsamen Lernwerkstätten ist in Zeiten der Pandemie undenkbar.

Die Pandemie verändert unseren Prozess zu einer offenen Pädagogik
Also haben wir eine „Rolle rückwärts“ gemacht und arbeiten wieder in Stammgruppen, mit ganz normalen Gruppenräumen. Unseren Entwicklungsprozess in eine offene und achtsame Pädagogik lassen wir uns aber von einer Pandemie nicht nehmen. In unseren Köpfen und unseren Vorstellungen bleiben wir „offen“ und achtsam für die Themen der Kinder.

Gerade sind wir dabei Ideen zu entwickeln, wie eine „Öffnung“ ohne die Durchmischung der Kindergruppen aussehen könnte. Aktuell verbringen die Kinder ihren Tag in ihrer Stammgruppe, mit einer konstanten Gruppe von Kindern. Die Auswahl der Spielpartner und Spielmaterialien ist dadurch sehr einschränkt. Deshalb werden wir die Eingangshalle zur „Lernwerkstatt“ umfunktionieren. So schaffen wir neben unseren Gruppenräumen einen zusätzlichen Lernraum, den die Gruppen zwar nicht gemeinsam, aber im wöchentlichen Wechsel nutzen können. Auf diesem Wege versuchen wir den Themen und Interessen der Kinder besser gerecht zu werden. Wir wollen ihnen zusätzliche Spiel- und Lernmaterialien zur Verfügung stellen, ihnen Alternativen, Ideen und Impulse für das Freispiel und zum Spiel in der Stammgruppe anbieten.

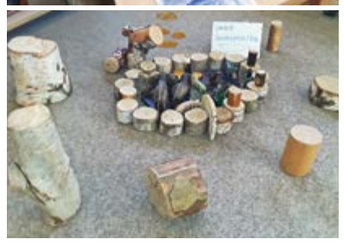
Ein neues und zukunftsweisendes Thema ist die „wahrnehmende Beobachtung“
Das Team beschäftigt sich gerade intensiv mit dem Thema „wahrnehmende Beobachtung“. Die wahrnehmende Beobachtung ist sowohl als professionelle Haltung den Kindern gegenüber, als auch als Instrument und Herzstück der offenen und achtsamen Pädagogik zu sehen. Mit einer wahrnehmenden Beobachtung können wir die Themen und Bildungsprozesse der Kinder identifizieren und darauf „sinnvoll“ antworten.

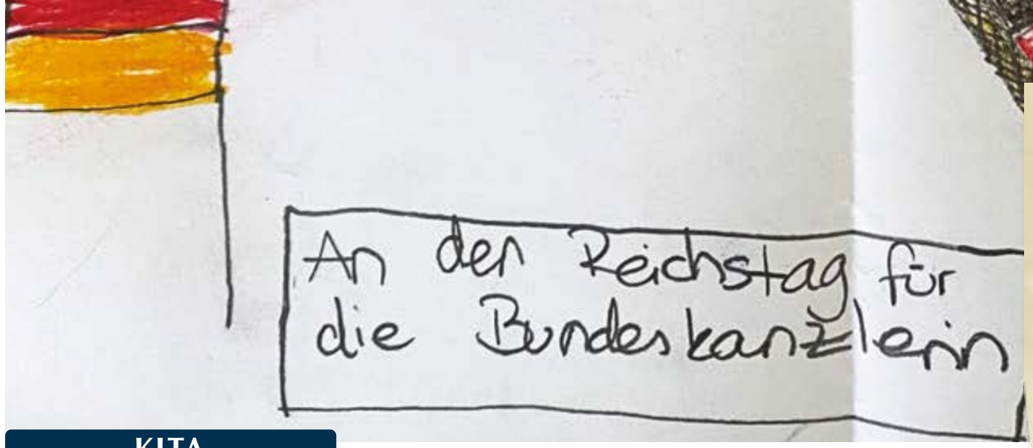
In dem wir unsere Beobachtungen als Grundlage für die Gestaltung unserer Räume nutzen, Materialien entsprechend auswählen, Angebote und Projekte auf die Themen der Kinder anpassen und gemeinsam weiterentwickeln.

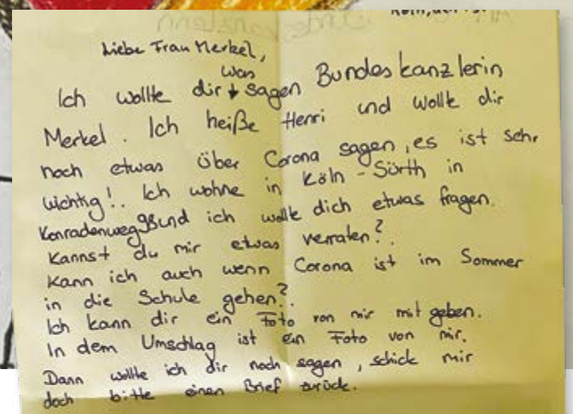
Wer sich für das Thema interessiert, dem möchten wir die Homepage von Marjan Alemzadeh empfehlen, Professorin für Pädagogik mit dem Schwerpunkt frühkindliche Bildung an der Hochschule Rhein-Waal, die zu diesem Thema schon viele Fachartikel und Bücher veröffentlicht hat. www.alemzadeh.de

Sicher ist, wir werden auch in der nächsten ML Inklusiv berichten, wie wir unseren Weg weiter gehen und hoffen, dass es für Sie als Leser ebenso spannend ist wie für uns. ■

Oben und unten: Fotos von unseren ersten Schritten im „offenen Konzept“.






Liebe Frau Merkel,
Ich wollte dir was sagen Bundeskanzlerin
Merkel. Ich heiße Henri und wollt dir
noch etwas über Corona sagen, es ist sehr
wichtig!. Ich wohne in Köln-Sürth in
Konradenweg 8 und ich wolt dich etwas fragen.
Kannst du mir etwas verraten?.
Kann ich auch wenn Corona ist im Sommer
in die Schule gehen?
Ich kann dir ein Foto von mir mit geben.
In dem Umschlag ist ein Foto von mir.
Dann wollte ich dir noch sagen, schick mir
doch bitte einen Brief zurück.

KITA

„Ich wollte Dir was sagen, Bundeskanzlerin Merkel …“

Mit diesen Worten beginnt ein Brief der von Henri, 6 Jahre alt, an die Bundeskanzlerin geschrieben wurde. Als im März die Kitas geschlossen wurden, durften nur Kinder die Kita besuchen, deren Eltern in systemrelevanten Berufen arbeiten. Der größte Teil der Eltern hat seine Kinder zu Hause betreut, die Angst vor einer Ansteckung war einfach viel zu groß.

In der Zeit von März bis Ende April kamen teilweise nur 3 bis 5 Kinder in die KiTa. Mit Videos, Fotos, Skype-Terminen und über unsere KiTa-App, haben wir versucht, so gut es geht, Kontakt zu unseren Kindern und deren Familien zu halten. Wir haben dazu aufgerufen „Corona-Fresserchen“ zu basteln, die in der KiTa alle Viren auffressen sollten, damit wir uns schnell wiedersehen können.

Die Eltern haben wir über die App mit Infos vom Ministerium „gefüttert“ und damit immer über den aktuellen Stand zur Lage und die weitere Entwicklung informiert. Nach und nach wurde die Notbetreuung ausgeweitet und im Mai durften auch unsere Vorschulkinder wieder zurück in die KiTa.

Der Brief von Henri an die Bundeskanzlerin zeigt sehr deutlich, dass „Corona“ auch bei unseren Kindern Ängste und Sorgen wachgerufen hat.

Noch nie mussten Kinder auf Besuche bei ihren Großeltern verzichten, noch nie wurden Spielplätze gesperrt und noch nie mussten sich Kinder Gedanken darüber machen, ob sie im Sommer in die Schule gehen können. Genau diese Frage hat Henri sehr beschäftigt und mit der Hilfe von Laura, der FSJlerin in Henris Gruppe, hat sie einen Brief an unsere Bundeskanzlerin geschrieben.

Uns hat der Brief von Henri sehr beeindruckt und gleichzeitig auch sehr betroffen gemacht.

Corona hat nicht nur uns Erwachsenen Sorgen und Ängste bereitet, auch unsere Kinder waren und sind von der Pandemie stark verunsichert. In der KiTa versuchen wir die Fragen der Kinder bestmöglich zu beantworten und erinnern immer wieder daran, wie sich die Kinder schützen können. Wir nehmen ihre Fragen und die damit verbundenen Ängste, Gefühle und Sorgen ernst.

Auch wenn wir gerade einige Einschränkungen „hinnehmen“ müssen, ist für uns spürbar, dass die KiTa von unseren Kindern als sicherer Ort erlebt wird. Mit Henri wurden insgesamt acht Kinder aus unserer KiTa im Sommer eingeschult und Henri hat Post von Frau Merkel bekommen, sogar mit Foto! ■

Henri hat denText diktiert und von FSJlerin Laura aufschreiben lassen:

Oben rechts: Foto von Henri bei seiner Einschulung und unten: von allen anderen „Vorschulkindern“, die wir im Sommer verabschiedet haben.

FAMILIENZENTRUM

Angepasstes Angebot – Et kütt wie et kütt

Natürlich hatte und hat die Pandemie auch Auswirkungen auf die Kurse, Vorträge und Angebote des Familienzentrums. Aktuell finden beispielsweise keine Kurse für Kinder und Familien statt, die eine Durchmischung unserer Stammgruppen (Kitakinder in unseren Kitagruppen) zur Folge hätten. Unsere sehr beliebten Kinderkurse, wie psychomotorisches Turnen, Kinderkarate, Familienkochkurs oder Familientöpfern mit Ina im Jugendhaus können wir aus diesem Grunde leider aktuell nicht anbieten.

Kurse und Vorträge für Erwachsene wurden auf unterschiedliche Art und Weise fortgeführt, und wir werden einiges auch in der 2. Jahreshälfte anbieten: Wir verzichten im Moment auf unseren Programmflyer und kündigen unsere Angebote und Aktion eher über unsere CareApp, Vereins-Homepage und Facebook an.

Schade ist auch, dass wir unser geplantes Fest zum 10-jährigen Bestehen unseres Familienzentrums absagen mussten, das wir gerne im September mit unseren Kooperationspartnern und Familien gefeiert hätten. Aber, entsprechend dem rheinischen Grundgesetz: „Et kütt wie et kütt“, haben wir die Hoffnung noch nicht aufgegeben, dass wir unser Fest vielleicht im nächsten Jahr nachfeiern können.

Unsere Kursleiter*innen sind sehr kreativ mit der Situation umgegangen und haben Alternativen gefunden, um das Kursangebot im Familienzentrum zu sichern. Der Elternkurs „Starke Eltern-Starke Kinder“ konnte „Online“ stattfinden. Yogakurse wurden auf den Rheinwiesen oder auch Online durchgeführt und in ähnlicher Form geht es jetzt weiter.

Alle Referenten haben entsprechende Hygienekonzepte für ihre Kurse vorgelegt. Die Kurse Starke Eltern-Starke Kinder und Autogenes Training finden wieder in Präsenzform statt, und unser Yoga Kurs hat ein „Mischkonzept“ entwickelt. In unseren Räumen können 5 bis 6 Teilnehmer „live“ am Kurs teilnehmen und weitere Kursbesucher schalten sich Online zu und nehmen von zu Hause, am Bildschirm, an der Yogastunde teil.

Anfang Oktober wird es einen Vortrag in Kooperation mit der Familienbildungsstätte geben. Thema: Bindung, Bindungstheorien und der Bezug von Bindungserfahrungen in der Kitaeingewöhnung. Wir sind schon sehr gespannt drauf! ■

Wenn Sie Fragen zu unseren Angeboten und Kursen im Familienzentrum haben, dann rufen sie uns gerne an Telefon: 02236-3835420 oder schreiben Sie uns: familienzentrum@miteinander-leben.com. Kommen Sie gut durch den Winter und bleiben sie gesund! ■

JUGENDHAUS

… und plötzlich war alles anders

Es startete mit folgenden Worten auf Facebook:

ACHTUNG!

Wegen der aktuellen Lage, bleibt das Jugendhaus am Samstag, 14.3. und am Dienstag, 17.3. geschlossen.
Am Dienstag wird mit der Stadt Köln das weitere Vorgehen geplant.

Euer Jugendhaus Team

Dann kam die Zeit der ständig neuen Erlasse. Und – was wesentlich schlimmer war – das Jugendhaus war geschlossen. Der Kontakt zu den Besucher*Innen fand stark eingeschränkt über Facebook, Telefon, E-Mail und die Verteilung von „Basteltüten“ etc. statt. Ab dem 19. Mai durften endlich wieder Jugendliche ins Jugendhaus!

ZURZEIT
Jugendhaus nur MIT Anmeldung!!!

Bitte schreibt uns eine Mail:
jugendhaus-suerth@miteinander-leben.com

Zum Beispiel so:
„Ich, Erna Lüdenscheid, möchte gerne in Woche 4 am Dienstag Angebot 3 und in Woche 5 am Mittwoch Angebot 5 oder 6 wahrnehmen.“

Ihr könnt euch auch gerne für viele Anbebote melden, bekommt aber pro Tag nur eine Zusage.

Das Anmeldeverfahren war kompliziert – aber das Jugendhaus zumindest auf! Einzelne Kinder und Jugendliche konnten sich zu kleinen Blöcken anmelden. Auch die Stadtranderholungen konnten mit einem veränderten Konzept stattfinden. In vier Wochen konnten über 100 Kinder und Jugendliche wenigstens etwas von den gewohnten Ferienaktionen erleben.

Nach den Sommerferien startete das nächste „Corona-Konzept“. Unter strengen Hygiene-Vorschriften erleben die Jugendlichen derzeit wieder mehr das gewohnte Konzept einer offenen Freizeiteinrichtung. Allerdings gibt es begrenzte Teilnehmerzahlen. Dieses Konzept ermöglicht eine maximale wöchentliche Besucherzahl von 150 Jugendlichen.

Im Rückblick ist klar: kein Mundschutz, kein Abstand, keine Hygienevorschrift ist so schlimm, wie ein geschlossenes Jugendhaus!

Oder, wie es einer unserer Mitarbeiter besser formulierte: „All diese Umstände und Abstände haben sich gelohnt und wir haben uns mit viel Spaß, Kreativität, Nonsens und Aktion durch den Sommer treiben lassen.“ ■

Termine 2020

Donnerstag, 29.10. **Mitgliederversammlung miteinander leben e.V.**
um 20:00 Uhr im Jugendhaus Sürth

Alle weiteren Termine fallen zur Zeit Corona-bedingt aus.

STADTRAND 2020

aus der Sicht studentischer Mitarbeiter*innen

„In den Sommerferien hat im Jugendhaus erneut die Stadtrand-erholung stattgefunden. Ich habe das erste Mal die Erfahrungen sammeln können, als Mitarbeiter dort drei Wochen lang zu arbeiten.
Diese Zeit habe ich besonders differenziert empfunden, da ich bereits als Kind meine Ferien gerne im Jugend-haus verbracht habe. Während meiner Zeit konnte ich mit einem unglaublich netten Team zusammenarbeiten und täglich aufs Neue kreative und spaßige Angebote planen. Trotz COVID-19 und den damit einhergehenden Maßnahmen haben das Team und die Kinder ausreichend Möglichkeiten gehabt und die Zeit, um das Beste draus zu machen“.

(Joram H.)

„Die diesjährige Stadtrand Erholung war aufgrund der eingeschränkten Möglichkeiten und der kleineren Gruppen anders als in den Jahren zuvor. Doch das hatte nicht nur Nachteile. Durch die festen kleinen Gruppen und das wahnsinnig gute Wetter entstand in kürzester Zeit eine super Gruppendynamik und es konnte gut auf individuelle Wünsche der Kinder eingegangen werden. Durch das neue Konzept haben sich zudem einige Veränderungen gezeigt, die auch nach der Corona Zeit im Programm etabliert werden könnten. Insgesamt waren es vier schöne Wochen, in denen das Bestmögliche aus der Corona bedingten Situation gemacht wurde“.

(Vincent S.)

*„Dieses Jahr war alles etwas anders. Lange haben wir Betreuer darum gebangt, ob es eine „Stadtrand“ geben würde dieses Jahr. Denn nicht nur für die meisten Kinder ist es das Highlight der Sommerferien, auch für uns wäre ein Sommer ohne Stadtrand nicht das gleiche gewesen. Als wir dann endlich wussten, dass sie stattfindet, wenn auch nicht im klassischen Stil, fingen die freudigen Überlegungen an. Anhand des guten Konzepts der Hauptamtler*innen, fingen wir Gruppenleiter an, uns Gruppenaktivitäten und nahe Ausflugsziele zu überlegen. Dabei war die Liste mit Sachen, die zu bedenken waren nun deutlich länger, denn Min-destabstand, Mundschutz tragen und gründliches desinfizieren waren unser durchgängiger Begleiter.*
Auch wenn es am Anfang ein komisches Gefühl bereitete, mit kleineren Grup-pen und Betreuerteams in die Stadtranderholung zu starten, spielte sich nach dem Kennenlernen bereits die Gruppendynamik ein. Zusammen mit den Kindern erstellten wir Gruppenprogramme, die den Maßnahmen entspra-chen und ich bin mir ziemlich sicher, dass ich nicht nur für mich spreche, wenn ich sage, dass es sich trotzdem wie einen waschechten Stadtrand anfühlte. Eine Woche vollgepackt mit Aktivitäten vom Sprayen über Boote bauen bis zur Wanderung zum Minigolfplatz, zauberte den Kindern das gleiche Lächeln ins Gesicht, wie die Jahre davor, und machte den Abschied mit gruppeninternen Abschlusstagen genauso schwer“.

(Franziska H.)

„Durch die Änderungen in diesem Jahr gingen wir ande-re Wege, die uns die Augen für Neues öffneten. Die geringere Anzahl an Kinder und Jugendlichen wirkte sich größtenteils positiv auf die gesamte Atmosphäre aus, und es entstand ein engerer „psychisch-geistiger“ Kontakt zueinander. Das Leben in den Gruppen gestaltete sich, in diesem etwas anderen Jahr, sicherlich intensiver. Ich fand es schön, dass dadurch jedes einzelne Kind mehr als Individuum gesehen und geschätzt werden konnte. Mir fiel zudem auf, dass die Gruppenatmosphäre sehr angenehm und „spannungslos“ war. Trotz aller Einschränkungen des lebhaften, bunten und lauten Jugendhauses war diese Stadtrand eine ganz intensive besondere Zeit, voller interessanter Änderungen“.

(Yola G.)

„Dieses Jahr war alles ein bisschen anders und teilweise ungewohnt für uns. So sind wir dieses Jahr mit weniger Kindern und Jugendlichen, weniger BetreuerInnen, mit Masken und Abstand in diese Stadtrand gestartet. All diese Umstände und Abstände haben sich gelohnt und wir haben uns mit viel Spaß, Kreativität, Quatsch und Aktion durch den Sommer treiben lassen.

(Timon G.)

„Die Stadtranderholungen dieses Jahr wurden definitiv durch die Corona-Bedingungen beeinflusst. Trotz allem war es wieder eine schöne Zeit, die viele großartige Erinnerungen geschaffen hat. Ich freue mich aber auch wieder auf eine „normale“ Stadtrand“.

(Julia K.)

OFT

Wann geht´s wieder los?

Freitagabend, die Hütte im Jugendhaus Sürth wird langsam voll und aus allen Ecken hört man angeregte Gespräche lautes Lachen und Gläserklirren. Eine Gruppe steht am Billardtisch, andere spielen Karten. Laute Musik füllt den Raum.

Mit Wehmut schauen wir auf die letzten drei Veranstaltungen (Winter-Grillen, Musikkonzert und Karnevalsfeier) zurück. So lange scheint es in der Vergangenheit zu liegen und so viel ist inzwischen passiert. Wir alle vermissen den Offenen Freizeit-Treff (OFT).

Ob und wie der OFT wieder geöffnet werden kann? Daran arbeitet das Team aktuell und im Herbst wird sicherlich wieder etwas stattfinden. Ihr hört von uns. ■

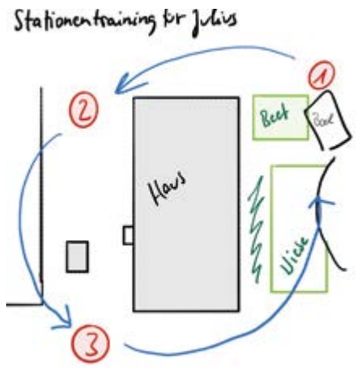
BEWO

BeWo und Corona / Alltägliches wird zur Herausforderung

Foto: Adobe Stock

Sonntagmittag in einer Wohnsiedlung in Köln-Sürth.
Rasenmäher knattern und das Lachen spielender Kinder schallt durch die Gärten der Ulmenallee. Plötzlich ein lautes „Toooor"-, dass sich nur fast nahtlos in die bestehende Geräusch Kulisse einfügt. Julius, seines Zeichens „Elferkönig", hat soeben einen weiteren Strafstoß gegen Betreuer Moritz als Teil seines Sport-Workouts verwandelt.

Julius macht bei einem Sportprogramm mit, dass in der Ulmenallee für die Klienten individuell entwickelt wurde, um der Situation, die gerade in der Welt vorherrscht, etwas entgegen zu setzen. Wir reden von April/Mai – Hochzeit der ersten Corona-Welle und somit auch Hochzeit der Arbeitslosigkeit vieler Bewohner.



Was käme also besser in Frage als gepflegtes Sporteln um sich in Form und beschäftigt zu halten.

Ist Julius ein wenig verschwitzt und fertig, wird direkt der Hindernisparcours für die Rolli-FahrerInnen aufgebaut und die Zeit gestoppt, mit der sie Slalom-Schikanen, Einpark-Szenarios und Hindernisse durchquert haben. Alles nacheinander und nach ausreichend Desinfektionsmittel auf allen teilnehmenden Geräten natürlich. Das gehört jetzt dazu. Der Betreuer wischt allein 20 Hütchen mit Desinfektionstüchern ab.

Eren, seines Zeichens Kraftsportler, hat mit Hütchen nicht viel am Hut. Bei ihm steht Training mit dem eigenen Körpergewicht im Fokus, ohne Geräte, allerhöchsten mit einem Ball. Über richtiges Aufwärmen, bis hin zu dynamischen oder statischen Übungen mit dem eigenen Körpergewicht und Dehnen ist alles dabei, was einen stahlharten Strandbody formen kann. Nur das dieses Jahr wahrscheinlich keiner an den Strand fahren kann. Das dachten wir zumindest im April.

Was ist sonst noch passiert während Corona?
Um den Klienten ausreichend Beschäftigungs- und Interaktionsmöglichkeiten bei möglichst wenig Kontakt zu vielen Menschen zu ermöglichen, gab es zwischenzeitlich die Möglichkeit an Kurzkontakten mit Betreuerinnen und Betreuern teilzunehmen, die mehrmals in der Woche angeboten wurden. Es wurde gerätselt, es gab Spaziergänge durch Sürth oder einfach Gespräche über das Wohlbefinden in dieser nervenaufreibenden Zeit. Der Garten als Ort der Entspannung wurde durch einen selbstgebauten Brunnen des hausinternen Gärtners verschönert und die MitarbeiterInnen liefen wie „Grey's Anatomy" Klone durch die Gegend. Wer also das Medizin-Studium als großen Traum abgehakt hatte, kam hier sehr auf seine Kosten.

Was haben wir aus der Krise gelernt?
Es war eine anstrengende Zeit und keiner muss eine solche Pandemie haben. Grundsätzlich, und ohne unnötig pathetisch klingen zu wollen, kann man sagen, dass es alle gut durch diese Corona Krise geschafft haben und sich bis jetzt – Gott sei Dank – keiner infiziert hat!

Um es mit den weisen Worten eines Abiturienten in der mündlichen Prüfung zu sagen: „Wenn wir hier alle an einem Strang ziehen, dann kriegen wir die(se) Zeit schon rum!" So: Jetzt ist es doch pathetisch geworden. ■

WOHNPROJEKTE

WGs in Zeiten von Corona

Seit März 2020 bestimmt die Corona-Pandemie unser Leben. Das betrifft uns in den Wohngemeinschaften noch stärker als Menschen in anderen Haushalten – da die Wohngemeinschaften als Einrichtungen der Eingliederungshilfe, unter alle Verordnungen fallen, die auch für Alten- und Pflegeheime verbindlich sind. Von März bis Anfang Juli „flatterten" stets neue bzw. aktualisierte Verordnungen ein, die dann teilweise nur sehr geringe Veränderungen oder Erleichterungen mit sich brachten.

Strenges Besucher- und Hygienekonzept zu Beginn der Pandemie
Das bedeutet für unsere Bewohner*innen und ihre Angehörigen, dass Besuche nur nach einem strengen Besucherkonzept erlaubt sind. Anfangs sehr reduziert auf den Besuch von einer Person pro Tag für maximal 2 Stunden nach einem streng reglementierenden Besucher- bzw. Hygienekonzept, sind wir mittlerweile bei zwei Personen pro Tag ohne zeitliche Einschränkung angekommen: Alle Besucher*innen in den Wohngemeinschaften müssen nach wie vor ein Kurzscreening durchlaufen, d.h., ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin misst Fieber und fragt eine Symptomliste ab. Die aufgenommenen Daten werden von uns nach 4 Wochen vernichtet. Auch die Mitarbeiter*innen müssen jeweils vor Dienstbeginn dieses Screening absolvieren.

Schließung der Werkstätten war eine große Herausforderung
Erfreulicherweise sind wieder Übernachtungen im Elternhaus oder Urlaube möglich. Allerdings müssen wir stets darauf hinweisen, dass bei einem Verlassen des Stadtgebietes, wie es bei Urlauben die Regel ist, nicht garantiert werden kann, dass bei einer Rückkehr in die Wohngemeinschaft von Vereinsseite auf einen Corona-Test oder eine Quarantäne verzichtet werden kann. Die Situation in Europa ändert sich rasant – und alle müssen sich immer wieder aufs Neue auf Risikogebiete und hohe Fallzahlen einstellen.

Die Schließung der Werkstätten stellte die Mitarbeiter*innen in den Wohngemeinschaften vor große Herausforderungen: Plötzlich waren alle die komplette Zeit da. Normale Tätigkeiten wie Einkäufe wurden zum Problem; der allen bekannte Ausverkauf von Toilettenpapier stellte auch bei miteinander leben e.V. den einen oder anderen vor Probleme. Hinzu kam, dass wir kaum personelle Kapazitäten hatten, um die Einkäufe zu erledigen, aber auch den langen Aufenthalt in Supermärkten verhindern wollten, den Großeinkäufe mit sich bringen.

In der Not zeigten sich die anderen Einrichtungen des Vereins solidarisch; die Jugendhaus-Kolleg*innen und die KiTa-Perle Iris (Köchin) erledigten die Großeinkäufe, nach und nach konnten auch Lebens- und Sachmittel bei Supermärkten wieder bestellt werden. Die Köchin der KiTa bekochte die WGs, das wurde mit großer Begeisterung dankend angenommen.

Taskforce der Stadt Köln testet regelmäßig alle Mitarbeiter*innen
Die besondere Leistung der Mitarbeiter*innen in den Wohngemeinschaften ist hervorzuheben! Sie sorgten mit kreativen Ideen dafür, dass den Bewohner*innen nicht „die Decke auf den Kopf gefallen ist" und waren bereit, viele Überstunden zu leisten, um die Dienste aufrecht zu halten.

Seit Mai werden wir alle von der Taskforce der Stadt Köln einmal im Monat auf das Virus getestet. Bisher hatten wir Glück – keiner ist erkrankt. Nun soll es langsam aufwärts gehen: die Werkstätten haben den Normalbetrieb wieder aufgenommen und hoffentlich können alle mal ein bisschen durchatmen, bevor der Winter kommt. ■

Bettina Seiler
Bereichsleitung Wohngemeinschaften

WG2
Viel Zeit zuhause

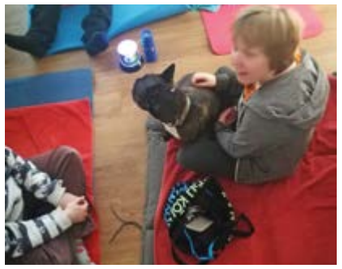
Viel Abwechslung zuhause für die Bewohner der WG2: Kinoabend, Traumreise, Waldspaziergang, WG-Kiosk und Yoga.

Wie alle hatten auch wir von jetzt auf gleich viel Zeit, die wir n der WG verbringen mussten. Neben der Arbeit fielen sämtliche Freizeitroutinen, wie der beliebte Freitagabend im Jugendhaus oder das Donnerstagstanzen in der Tanzschule Breuer bis auf Weiteres aus, und die alte Tagesstruktur konnte nicht mehr aufrechterhalten werden. Auch die Besuche von und bei den Eltern und Angehörigen fielen aus. Schnell stellte sich die Frage, wie verbringen wir den Lockdown zusammen?

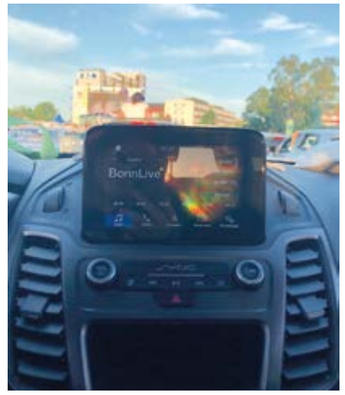
Nach einer kurzen Orientierungsphase entwickelten wir gemeinsam neue Hobbys, um Langeweile und schlechter Laune entgegenzuwirken. Wir machten Yoga und Gymnastik, was, obwohl wir uns auch anstrengen mussten, viel Spaß machte. Außerdem gingen wir oft in der Natur spazieren. Als Alternative zum Jugendhaus überlegten wir, freitags einen eigenen WG- Kiosk und Kinoabend zu veranstalten.

Zwischendurch besuchten die engsten Angehörigen die jeweiligen Bewohner*innen für ein kurzes Treffen am Gartenzaun oder einen Spaziergang auf Abstand. Manchmal wurde die ganze Gruppe mit Eis oder Kuchen versorgt. Die kurzen Treffen waren besser als gar nichts. Gut, dass sich dies mittlerweile wieder geändert hat und die Besuche fast so wie früher stattfinden können. Sowieso ist durch die Lockerungen wieder mehr möglich geworden. Jetzt machen wir zwar nur noch selten Gymnastik oder Yoga zusammen in der WG, aber dafür nimmt jeder wieder seine eigenen Sport- oder Therapieangebote wahr und die Tanzschule bietet ihren Kurs jetzt über Videokonferenz an, wo ein Teil der Gruppe wöchentlich mittanzt. Die Werkstätten haben auch wieder geöffnet.

Manches ist aber auch geblieben. Der WG- Kiosk und Kinoabend sind zu einem wöchentlichen Ritual geworden. ■



WG3
Endlich wieder Konzertstimmung – nur etwas anders



Eine der Auswirkungen der Corona-Pandemie war, dass die Bewohnerinnen und Bewohner über Monate kaum noch die WG verlassen konnten. Vieles, was sonst zum selbstverständlichen Alltag gehört, war ab Mitte März verboten: zum Beispiel das Arbeiten in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung, das Einkaufen-Gehen oder Besuche bei den Eltern. Immerhin war das Wetter meistens schön, so dass wir in den Park gehen und die Terrasse nutzen konnten.

Ab Juni begannen dann allmählich die Lockerungen. Die Werkstätten öffneten sich wieder für ihre Beschäftigten – wenn auch zunächst nur für diejenigen ohne Pflegebedarf.

Aber Arbeit ist ja nicht das ganze Leben. Für Manuel Gibbert, der bei uns lebt, sind Auftritte mit seinem Orchester oder als „Alleinunterhalter“, genau so wichtig. Falls das nicht geht, dann wenigstens ein Besuch bei Konzerten anderer Künstler. Nachdem durch Corona lange keine Konzerte stattgefunden hatten, begannen Künstler damit, vor Menschen in Autos zu spielen. Als Manuel Gibbert davon hörte, war er sehr davon angetan und wollte das unbedingt selbst erleben.

Am 24. Juni war es dann so weit: In Bonn spielten die Bläck Fööss auf einer großen Freifläche – gefüllt mit Autos. Und Manuel Gibbert war mit einer Betreuerin, die das schicke, neue Auto der WG 2 dorthin gelenkt hatte, dabei. Vorher hatten sich die beiden mit Snacks ausgestattet und konnten dann bei schönstem Sommerwetter Open-Air-Konzertatmosphäre erleben.

Auf der Bühne und einer großen Leinwand sah man die Band, die Musik wurde auf einer Frequenz im Autoradio übertragen. So konnten die beiden lautstark mitsingen, als die Bläck Fööss ihre Hits spielten. Auf diese Weise wurde das 50jährige Bandjubiläum und das Ende der einschneidendsten Corona-Einschränkungen zugleich gefeiert.

Am Ende bleibt die Erinnerung an ein Konzert, das man in dieser Form nur wegen Corona erleben konnte. Für Manuel Gibbert war es jedenfalls ein befreiendes Erlebnis. ■

Carsten Cüppers, WG3

WOHNPROJEKTE

WG1

Seminar in Much „Schatzi lass uns schmusen“

Wir, Michael und Kerstin, nahmen an dem Seminar teil.

Wir kamen in Much an, dort wurden wir empfangen und wir mussten uns mir den Regeln vertraut machen.

Danach bezogen wir unser Zimmer. Um 11 Uhr begann das Seminar. Nach einer Begrüßungsrunde wurden wir gefragt, was wir machen wollen. Es wurden mehrere Ideen gesammelt.

Danach sind wir über das Gelände gegangen und haben Gräser gesammelt und Fotos gemacht. Es gab Tiere, wie Ziegen und Hühner. Wir hatten einen guten Blick über Much.

Danach haben wir einen Stammbaum gebastelt.

Am nächsten Tag haben wir ein Herz-Quiz gemacht. Danach haben wir ein Beziehungsbuch gebastelt und bemalt.

Am Nachmittag haben wir ein Glas mit buntem Papier und Gräsern beklebt.

Am letzten Tag haben wir unser Beziehungsbuch weiter gemacht. Anschließend gab es eine Abschluss Runde. Die Sachen durften wir mit nach Hause nehmen. ■

Bleiben Sie gesund!

TELEFONNUMMERN DER EINRICHTUNGEN IM ÜBERBLICK

Verwaltung und Geschäftsführung
Tel.: 0 22 36 / 3 83 54 - 0
info@miteinander-leben.com

Familienzentrum
Tel.: 0 22 36 / 3 83 54 - 20
familienzentrum@miteinander-leben.com

Eltern-Kind-Gruppen / Spielgruppen
Tel.: 0 22 36 / 33 00 07
spielgruppen@miteinander-leben.com

Inklusive Kindertagesstätte
Tel.: 0 22 36 / 3 83 54 - 20
kita@miteinander-leben.com

Kinderzentrum für Inklusion (KiZe)
Tel.: 0178 / 8 01 81 42
kinderzentrum@miteinander-leben.com

Jugendhaus Sürth
Tel.: 0 22 36 / 6 54 97
jugendhaus-suerth@miteinander-leben.com

Offener Freizeit-Treff für Erwachsene
Tel: 0 22 36 / 31 33 5
oft@miteinander-leben.com

Wohngemeinschaften
Tel.: 0 22 36 / 3 83 54 - 27
info@miteinander-leben.com

Ambulant Betreutes Wohnen
Tel.: 0 22 36 / 3 83 54 - 25
bewo@miteinander-leben.com

IMPRESSUM

Herausgeber:
miteinander leben e.V.
Alte Kirchgasse 23 · 50999 Köln
Telefon 0 22 36/3 83 54-0
info@miteinander-leben.com
www.miteinander-leben.com

Konzeption und Redaktion:
Mitarbeiter von miteinander leben
Christiane Strohecker, ACOMM

Gestaltung:
Andrea Reinbold, ACOMM
www.acomm-koeln.de

miteinander *leben* e.V.